

المسلمون في سكسونيا السفلى - مشاكل وحلول

Muslime in Niedersachsen –



Probleme und Perspektiven der Integration



Niedersachsen

Die Ausstellung

Mit den nach Niedersachsen zugewanderten Menschen sind auch neue Religionsgemeinschaften ins Land gekommen. Fremde Religionen können Unsicherheit erwecken, die mitunter zur Ablehnung ihrer Mitglieder führt.

Dies gilt – nicht zuletzt vor dem Hintergrund weltweiter islamistisch motivierter Anschläge – besonders gegenüber Muslimen.

Klar ist: Die gefährliche Minderheit radikaler Islamisten, die ihre Religion für politische Zwecke missbraucht, muss mit allen Mitteln des Rechtsstaates bekämpft werden.

Klar ist aber auch: Eine pauschale Ablehnung des Islam und einen Generalverdacht gegenüber der großen Zahl friedlicher Muslime darf es nicht geben.

Wichtig für eine sachliche Auseinandersetzung mit dem Islam ist die Vermittlung von Informationen und Hintergrundwissen, die Überwindung pauschaler Vorurteile gegenüber Menschen muslimischen Glaubens, der Dialog mit friedliebenden Mitgliedern der islamischen Religionsgemeinschaften, die Aufwertung der moderaten und aufgeklärten Kräfte im Islam.

Die Ausstellung „Muslime in Niedersachsen – Probleme und Perspektiven der Integration“ will dazu einen Beitrag leisten. Sie geht auf potenzielle Gefahren ein und unterstreicht die Normalität des Lebensalltags muslimischer Menschen sowie das Ziel gelungener Integration in Niedersachsen.

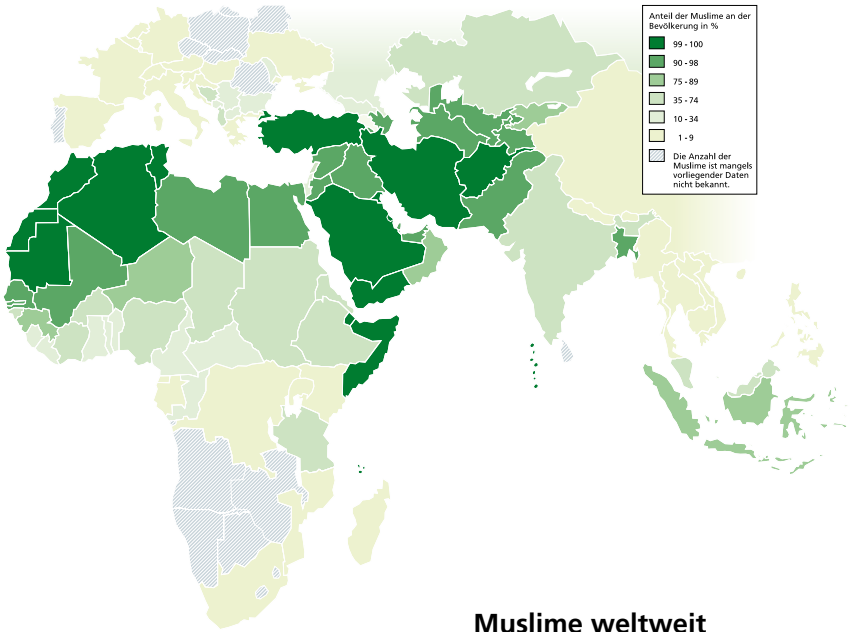


Niedersachsen

المسلمون في العالم

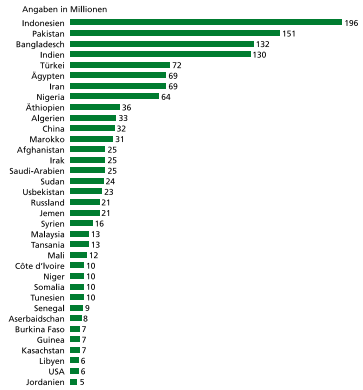
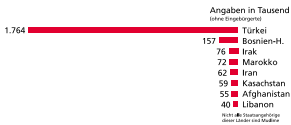
Muslime weltweit

Das Verbreitungsgebiet des Islam



Muslime weltweit

Muslime in Deutschland



Quelle: © Isoplan Consult 2006 - 4. Auflage



Niedersachsen

الأجانب في سكسونيا السفلى

Ausländer in Niedersachsen



In Niedersachsen leben rund 460.000 ausländische Staatsangehörige; das entspricht einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von 5,6 %. Sie kommen aus fast allen Ländern der Welt, gehören unterschiedlichen Religionen und Konfessionen an und haben ihre Heimat aus ganz verschiedenen Gründen verlassen.



Viele Migrantinnen und Migranten wurden zwischen 1955 und 1973 als so genannte „Gastarbeiter“ angeworben. Die meisten von ihnen sind in ihre Herkunftsländer zurückgekehrt, andere blieben und holten ihre Ehepartner und Kinder nach Deutschland.



Eine andere Gruppe der in Niedersachsen lebenden Ausländerinnen und Ausländer ist als Asylsuchende oder als Flüchtlinge gekommen. Knapp 50.000 ausländische Staatsangehörige leben zurzeit in Niedersachsen mit einer befristeten Aufenthaltsgenehmigung oder einer Duldung.

Eine weitere größere Gruppe von Zuwanderinnen und Zuwanderern kommt zu uns, um an einer der Universitäten oder Fachhochschulen zu studieren.



Fotos: Archiv Integrationsbeauftragte

Im Wintersemester 2006/2007 waren 16.555 ausländische Studenten an den niedersächsischen Hochschulen eingeschrieben. Gemessen an der Gesamtzahl der Studierenden in Niedersachsen war dies ein Anteil von 11,3%.

In den vergangenen fünf Jahren (2002 – 2006) haben 57.818 Personen mit der Einbürgerung die deutsche Staatsangehörigkeit erlangt.

Schätzungen zufolge leben in Niedersachsen über 200.000 Menschen muslimischen Glaubens. Deutschlandweit sind es ca. 3,3 Millionen, mit steigender Tendenz, von denen etwa eine Million deutsche Staatsbürger sind.



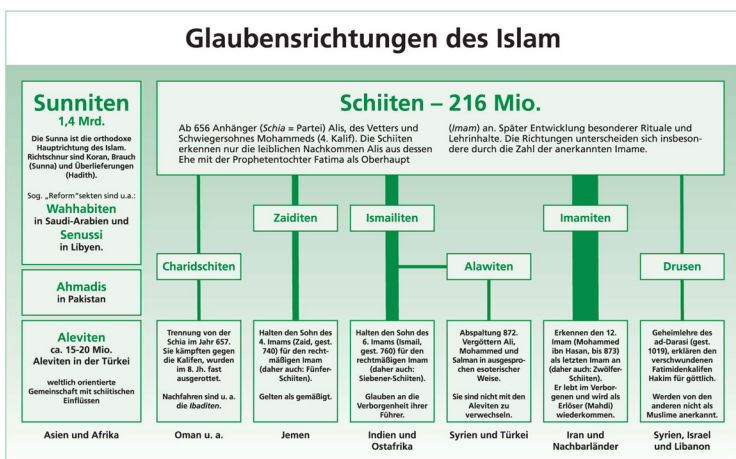
Niedersachsen

Niedersächsisches Ministerium
für Inneres und Sport

Grundinformation zum Islam



Nach Isoplan Consult 2006



Nach Isoplan Consult 2006



Niedersachsen

Glossar

Allah

Muslime, Juden und arabischsprachige Christen bezeichnen Gott mit „Allah“. Für Muslime ist Allah der eine Gott, der Schöpfer der Welt, er ist allgegenwärtig, allmächtig und allwissend.

Fatwa

Rechtsgutachten, das von einem Gelehrten der islamischen Rechtswissenschaft, dem Mufti, auf Anfrage erstellt wird. Die Gläubigen wollen auf diese Weise erfahren, ob bestimmte Verhaltensweisen mit dem Islam vereinbar sind.

Hadsch

Pilgerfahrt nach Mekka; sie zählt zu den fünf Säulen des Islam. Jeder volljährige Muslim, der es sich finanziell leisten kann, ist verpflichtet, einmal im Leben nach Mekka zu pilgern.

Iftar

abendliches Fastenbrechen im Fastenmonat Ramadan; wird häufig in einem größeren Kreis von Verwandten und Freunden begangen.

Imam

Vorbeter beim Gebet.

Koran

heilige Schrift der Muslime, die Gottes wörtliche Offenbarung, vermittelt durch den Erzengel Gabriel, an den Propheten Muhammad enthält. Der Koran besteht aus 114 Suren, die mit Ausnahme der ersten der Länge nach geordnet sind und zum Ende hin immer kürzer werden.

Muhammad

(ca. 570 – 632) ist im Islam der letzte einer Reihe von Propheten (das „Siegel der Propheten“).

Moschee (arabisch: masjid)

Ort des rituellen gemeinschaftlichen Gebetes wie auch sozialer Treffpunkt.

Scharia

religiös legitimates und unabänderliches Gesetz im Islam; regelt das religiöse, bürgerliche und staatliche Leben. Es beansprucht universale Geltung für alle Menschen. Nur wenige Bereiche, wie der islamische Ritus und größtenteils das Familienrecht, gelten nur für Muslime.

Umma bzw. umma islamiyya

weltweite Gemeinschaft aller Muslime.



Niedersachsen

Die Rolle der Frau im Islam

Im Koran gibt es mehrere Fundstellen zur Stellung der Frauen. Die Auslegungen durch islamische Theologen fallen sehr unterschiedlich aus und widersprechen sich zum Teil. Koran und islamische Rechtsordnung („Scharia“) legen die Rechte und Pflichten der Frauen fest. Für die tatsächliche Situation spielen das politische System eines Landes, der Bildungsstand und auch das Stadt-Land-Gefälle eine entscheidende Rolle.

Erbrecht

Frauen sind erbberechtigt. In Staaten, in denen die Scharia auf das Erbrecht durchschlägt, erben sie nur die Hälfte des Anteils, der einem Mann zusteht. Dies wird mit der Unterhaltspflicht des Mannes für Frauen und Kinder begründet. Heute sind viele muslimische Frauen jedoch gezwungen, für den Unterhalt der Familie mit aufzukommen. Daher führt dieses Erbrecht oft zu Unzufriedenheit, weil es die Frauen benachteiligt.

Mehrehe

Männern ist grundsätzlich die Heirat mit bis zu vier Frauen erlaubt. Voraussetzungen sind, dass der Mann die Frauen ernähren und separat unterbringen kann und sie gleich behandelt. In manchen islamischen Ländern ist dies einklagbar, in anderen Ländern wie in der Türkei ist die Mehrehe verboten.

Eheschließung

Für die Eheschließung ist ein Ehevertrag notwendig. Er muss vom Ehemann und der Ehefrau bzw. deren Vormund unterschrieben werden. Die meisten islamischen Länder haben inzwischen ein Mindestalter zur Eheschließung für Frauen wie auch Männer festgelegt.

Bekleidungsvorschriften

Koran und Scharia fordern Männer und Frauen auf, sich zurückhaltend zu kleiden und die Körperteile zu bedecken, die besondere Aufmerksamkeit erregen könnten. Die unterschiedlichen Rechtsschulen unterscheiden sich in ihren Auslegungen: einige plädieren für die komplette Verhüllung der Frau in der Öffentlichkeit, andere fordern die Verhüllung der Haare.



Foto: Archiv Integrationsbeauftragte



Niedersachsen

Emine Yolac



„Trotz meiner Gläubigkeit und meiner Zugehörigkeit zum Islam habe ich keine Probleme, mich zu integrieren, meine Meinung selbstbewusst zu vertreten und akzeptiert zu werden.“

Für Emine Yolac, muslimische Deutsche mit türkischem Migrationshintergrund, gehören die Regeln des Islams zum Lebensalltag. Sie isst kein Schweinefleisch, trinkt keinen Alkohol, hilft bedürftigen Menschen oder spendet Geld für wohltätige Zwecke und fastet im Ramadan. Nicht immer gelingt es ihr, fünfmal am Tag zu beten, doch während des Ramadan besucht sie fast täglich eine Moschee. Sie liest im Koran, besinnt sich auf die Ruhe und Friedlichkeit ihres Glaubens – und sie genießt die religiösen Feste, die in ihrer Familie aufwändig gefeiert werden.

Die angehende Juristin, die sechs Sprachen spricht, engagiert sich politisch als Ratsfrau der Stadt Stadthagen und leitet die Jugendabteilung des türkisch-islamischen Kulturvereines einer DITIB-Moschee.

Emine Yolac wurde 1978 in Deutschland geboren. Wenn sie selbst einmal Kinder haben wird, will sie ihnen die islamischen Werte vermitteln, ohne sie in die Isolation zu führen. Sie wird sie an Klassenfahrten und selbstverständlich auch die Töchter am Sportunterricht teilnehmen lassen.



Niedersachsen

السيد يتس أوزدمير

Yetis Özdemir

Yetis Özdemir fühlt sich in der Stadt Lehrte wohl. 1978 wurde er hier als Kind so genannter „Gastarbeiter“ geboren. Das Herkunftsland seiner Eltern, die Türkei, kennt er nur durch Ferientaufenthalte.

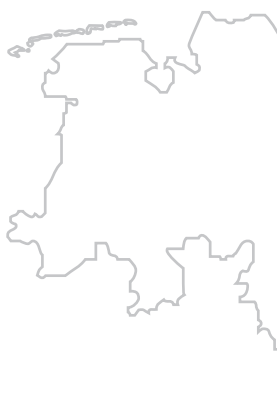


Yetis Özdemirs Heimatstadt ist Lehrte. Hier ist er aufgewachsen und zur Schule gegangen, hier hat er eine Ausbildung als Gas- und Wasserinstallateur gemacht und hier lebt er mit seiner Frau Ayse und seiner Tochter Aleyna Tuana.

Er hat deutsche und türkische Freunde, christliche und muslimische. Er ist gut integriert und fühlt sich akzeptiert. Er engagiert sich als 1. Vorsitzender des Fußballvereins SV Yurdumspor '88 Lehrte. Doch manchmal hat auch er schon fremdenfeindliche Äußerungen und Beleidigungen zu hören bekommen. Das verletzt ihn. Über Meinungsverschiedenheiten möchte er vernünftig reden. Er plädiert für einen lebendigen Dialog.

Yetis Özdemir verbringt viel freie Zeit im Moscheeverein. 2004 wurde er in den Vorstand des türkisch-islamischen Kulturvereins gewählt. Er hält sich, soweit es ihm möglich ist, an die Grundregeln des Islam und ist seinem Chef dankbar dafür, dass er an wichtigen religiösen Feiertagen Urlaub bekommt.

Yetis Özdemir spricht sich vehement gegen islamistisch-terroristische Anschläge aus. Für ihn ist der Islam ein Glaube des Friedens. „Wir dürfen keine Menschen töten. Allah hat uns das Leben gegeben, und nur Allah darf uns das Leben nehmen.“



Niedersachsen

Grundsätze der Integration

Die „Mosaik-Gesellschaft“ muss das Ziel aller Integrationsbemühungen sein. Der amerikanische Soziologe Amitai Etzioni versteht darunter eine „Komposition aus Steinchen verschiedener Farbe und Form, zusammengehalten durch einen Zementgrund und einen festen Rahmen.“ („Die Zeit“ vom 12.04.2006)

Unsere Verfassung bietet den stabilen Untergrund, unsere Gesetze einen festen Rahmen. Sich darauf bewegend und darin verortet finden Menschen verschiedener Herkunft ihren Platz und viel Raum zur individuellen Entfaltung.

Auf dieser Grundlage ist Integration eine Aufgabe aller: der Einheimischen und der Zugewanderten, der Christen und der Muslime, der Menschen anderer und ohne Religionszugehörigkeit. Für die Politik stellt Integration eine Herausforderung auf allen Ebenen dar – für den Bund, das Land und die Kommunen. Integration ist ein langfristiger Prozess, der auf das Hineinwachsen der Zugewanderten in alle Lebensbereiche unserer Gesellschaft zielt.

Die niedersächsische Integrationspolitik setzt auf

- ein friedliches Zusammenleben von Einheimischen und Zugewanderten
- und auf die Verhinderung von Parallelgesellschaften.

In unserem Land wird nicht akzeptiert,

wenn zum Beispiel

- Frauen von ihren Familien die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben untersagt wird,
- Mädchen von ihren Eltern die Teilnahme am schulischen Schwimm- und Sportunterricht oder an Klassenfahrten verwehrt wird,
- Menschen zwangsverheiratet werden.

Menschenwürde und Gerechtigkeit, Freiheit und Toleranz, die Gleichstellung von Mann und Frau, sind die Grundlagen des Zusammenlebens aller Menschen in unserer offenen demokratischen Gesellschaft.



Niedersachsen

الحركة الأصولية الإسلامية

Die islamistische Ideologie

Obwohl der Islam – wie andere Weltreligionen auch – bereits im Mittelalter fundamentalistische Strömungen kannte, die versuchten politisch Einfluss zu nehmen, so stellt der Islamismus als Ideologie etwas qualitativ Neues dar.

Auf das Trauma der vermeintlichen muslimischen Unterlegenheit gegenüber Europa seit dem Beginn der Neuzeit antworteten einige muslimische Denker im 20. Jahrhundert mit weltanschaulichen Konzepten, die aufgrund ihres totalitären Charakters nicht nur einen zeitlichen Zusammenhang mit den faschistischen und kommunistischen Systemen Europas und Asiens aufwiesen.



Den islamistischen Organisationen und Bewegungen ist bei aller Unterschiedlichkeit gemein, dass sie Gesellschaften anstreben, die streng auf der Basis der islamischen Rechts- und Lebensordnung, der Scharia, organisiert sein sollen. Da das Ordnungssystem der Scharia jedoch auf dem Prinzip der Ungleichheit zwischen Muslimen und Nichtmuslimen sowie zwischen Männern und Frauen aufgebaut ist, ist es prinzipiell nicht mit der freiheitlichen demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland vereinbar. Dabei macht es keinen Unterschied, ob islamistische Bestrebungen gewalttätig verfolgt werden oder ob der Versuch, ein auf der Scharia basierendes theokratisches System zu etablieren, mittels legaler Parteien oder Vereine erfolgt.

Der Islamismus in Deutschland ist, ebenso wie der hiesige Islam, überwiegend türkisch geprägt. So ist die mitgliederstärkste islamistische Organisation in der Bundesrepublik Deutschland, die Islamische Gemeinschaft Milli Görüş (IGMG), eine Gruppierung mit deutlich türkischer Prägung. Insgesamt hat sich das Bild des Islamismus in Deutschland diversifiziert, sowohl durch die Einwanderung von Muslimen aus den verschiedensten Ländern als auch durch das Auftreten bislang in Deutschland unbekannter Strömungen wie dem Salafismus.



Niedersachsen

Jihad und Jihadismus

Die wörtliche Übersetzung von „Jihad“ lautet „Anstrengung“ oder „Bemühung“. Es existieren zwei Formen des Jihad: die geistig-spirituelle Bemühung des Gläubigen um das richtige moralische Verhalten sowie der kämpferische Einsatz zur Verteidigung oder Ausdehnung des islamischen Herrschaftsgebietes.

In der islamischen Frühzeit wurde der Jihad in seiner militärischen Form als sechste der individuellen religiösen Pflichten diskutiert, schließlich aber zu einer kollektiven Pflicht erklärt, der genüge getan sei, wenn sie ein Teil der Gläubigen befolgt.

Eine frühe islamistische Definition des Jihad findet sich bei Abd as-Salam Farag (1952-82), dem intellektuellen Kopf derjenigen Terrororganisation, die für die Ermordung des ägyptischen Staatspräsidenten Sadat verantwortlich war. Farag verstand in einer programmatischen Schrift, die noch heute von militanten islamistischen Kreisen rezipiert wird, den Jihad als Pflicht jedes einzelnen Muslims. Farag schrieb: „Die Errichtung des Islamischen Staates ist eine Glaubenspflicht für die Muslime, Und wenn der Staat nur durch den Kampf entsteht, dann ist für uns auch der Kampf notwendig.“

Während Farag vor allem die Regierungen der islamischen Staaten bekämpfen wollte, versteht Usama Bin Ladin den Jihad als globales antiwestliches Projekt. In dem von ihm unterzeichneten Aufruf der „Islamischen Weltfront für den Jihad gegen Juden und Kreuzzügler“ von 1998 erklärten die Verfasser die Stationierung amerikanischer Truppen in Saudi-Arabien zu einer schweren Sünde und die Bekämpfung dieses Zustandes zur individuellen Pflicht eines jeden Muslims:



„Das Urteil, die Amerikaner und ihre Alliierten, Zivilisten und Militärs gleichermaßen zu töten, wo immer ihm dies möglich ist, ist eine individuelle Pflicht für jeden Muslim, der hierzu in der Lage ist, bis die Aqsa-Moschee [in Jerusalem] und die Heilige Moschee [in Mekka] von ihnen befreit sind und bis ihre Armeen das gesamte Territorium des Islams verlassen haben, geschlagen und unfähig, irgend einen Muslim noch zu bedrohen.“



Niedersachsen

الجمعية الإسلامية مليّ جوروش

Die Islamische Gemeinschaft Milli Görüş

Die 26.500 Personen starke Islamische Gemeinschaft Milli Görüş (IGMG) ist im Wesentlichen bestrebt, türkischstämmigen Muslimen eine eigenständige Identität auf der Basis islamistischer wie auch türkisch-nationalistischer Anschauungen zu vermitteln.



Diese Identität definiert sich in Abgrenzung zur freiheitlichen Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland und propagiert die islamische Rechts- und Lebensordnung, die Scharia, als Grundlage ihres Gesellschaftsmodells. Mit dieser Integrationsfeindlichkeit trägt die IGMG zur Bildung von Parallelgesellschaften in Deutschland maßgeblich bei.



IGMG-Versammlung in Hasselt/Belgien
am 4. Juni 2006

Die Geschichte und die Ideologie der sunnitisch geprägten IGMG sind untrennbar mit dem türkischen Islamistenführer Necmettin Erbakan verbunden, der in den 70er Jahren seine Vorstellungen zur Lösung der politischen und gesellschaftlichen Probleme in der Türkei in der Schrift „Milli Görüş“ („nationale Sicht“) darlegte. Erbakan beschreibt die westliche Welt als „nichtige Ordnung“ („Batıl Düzen“), die durch eine islamische „gerechte Ordnung“ („Adil Düzen“), d. h. die Scharia als Grundlage für Staat und Gesellschaft, zu ersetzen sei.

Die Eigenständigkeit der IGMG in ideologischen Fragen tritt vor allem in einer der IGMG eigenen Strömung des türkischen Nationalismus zu Tage. Das Zeitalter der türkisch-osmanischen Herrschaft auf dem Balkan und im Nahen Osten, eine Ära, die im arabischen Raum noch heute überwiegend negativ beurteilt wird, wird in Veröffentlichungen der IGMG als eine der strahlendsten Epochen der Menschheitsgeschichte dargestellt.



Niedersachsen

Cyber-Jihadismus

Das Internet spiegelt in seiner dezentralen Struktur den Netzwerkcharakter der jihadistischen Bewegung wider und eignet sich daher ideal als Werkzeug dieser global existierenden, vornehmlich jedoch lokal bzw. national handelnden Gruppen.



Führende Islamisten



Eine Nachricht an die Regierungen von Deutschland und Österreich.

Bei jihadistischen Internetseiten ist ein stärkerer Deutschlandbezug als in der Vergangenheit erkennbar. In einem Film mit dem Titel „Weltmeisterschaft der Mujahedin“ von 2006 werden Aufnahmen der Anschläge vom 11. September 2001 mit Gesängen unterlegt, in denen es u.a. heißt: „Töte so viele du willst von den Ungläubigen, die Zeit ist gekommen, wieder solch einen Schlag zu führen.“ Zunehmend wird auch die deutsche Präsenz in Afghanistan thematisiert und der Bundesrepublik Deutschland Vergeltung für dieses Engagement angedroht.

Ein prägnantes Beispiel für „Cyber-Jihadismus“ bildeten die Aktivitäten eines irakischen Staatsangehörigen aus Georgsmarienhütte. Er verbreitete zahlreiche Botschaften Usama Bin Ladins sowie weiterer Terroristenführer. Über seine Links unterstützte er den Zugang zu Medien, in denen der Jihadismus propagiert und dem Westen der Untergang angekündigt wurde. Aber nicht nur propagandistisch spielt das Internet eine große Rolle für den Jihadismus; die Vermittlung militärischen Wissens, die bis 2001 hauptsächlich in afghanischen Lagern stattfand, findet zumindest partiell nun auf digitale Art statt.

Verschiedene Terrororganisationen, die eigene Fernsehender betreiben, benutzen das Internet als einen im Gegensatz zu Satelliten- oder Kabelübertragung von Dritten faktisch nicht zu beeinflussenden Informationsweg. Auf diese Weise stehen beispielsweise antisemitische Hetzfilme der libanesischen Hizb Allah weltweit zur Verfügung.



Niedersachsen

Die Muslimbruderschaft

Die 1928 in Ägypten gegründete Muslimbruderschaft (MB) wird häufig als „Mutterorganisation des politischen Islams“ bezeichnet, wodurch man auf deren zentrale Rolle bei der Herausbildung des Islamismus im 20. Jahrhundert verweisen möchte.



In den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens besaß die MB einen internen Geheimapparat, der beispielsweise Mordanschläge auf politische Gegner durchführte. In Europa jedoch ist diese Organisation, die nach eigenem Bekunden mittlerweile in über 70 Ländern präsent ist, bislang nicht durch politisch motivierte Gewalttaten – wie sie etwa der palästinensische Zweig der Muslimbruderschaft, die Hamas, durchführt – aufgefallen. Hier orientiert sich diese Gruppierung ausschließlich an der „Strategie der kulturellen Durchdringung“. In einigen islamischen Staaten ist es der MB mit dieser Strategie in einer jahrzehntelangen Anstrengung gelungen, die Ansichten und Werte breiter Bevölkerungskreise in Richtung Konservatismus zu verändern. Dies betrifft insbesondere die Frage der Beziehungen der Geschlechter sowie andere zivilgesellschaftliche Aspekte wie den Status religiöser Minderheiten in einer mehrheitlich muslimischen Gesellschaft.

Endziel dieser Entwicklung ist die Etablierung eines islamischen Staates auf der Grundlage der islamischen Lebens- und Rechtsordnung, der Scharia, durch eine kontinuierliche Veränderung der Gesellschaft. Auf Deutschland übertragen heißt das, dass es der MB darum geht, innerhalb der wachsenden muslimischen Gemeinde in der Bundesrepublik, das reaktionäre, rückwärtsgewandte, Wertesystem der Muslimbruderschaft gegenüber liberaleren Ansichten zur dominierenden Strömung zu machen.



al-Qassam Brigaden,
militärischer Zweig der Hamas



Niedersachsen

Salafistische Gelehrte in Deutschland

Der Salafismus (arabisch: Salafiyya) bezieht sich dem Wortsinn nach auf die „ehrwürdigen Altvordenen“ (as-salaf as-salih), d. h. auf den Propheten Muhammad und seine muslimischen Zeitgenossen. Als gewaltlose Bewegung zur geistig-moralischen Reform der Gesellschaft Ende des 19. Jahrhunderts entstanden, geriet die Salafiyya in den folgenden Jahrzehnten zunehmend unter den Einfluss des rigiden saudi-arabischen Wahhabismus.

Zu den Eigenschaften der salafistischen Islamauffassung zählt das im Vergleich zum Mehrheitsislam sehr rigorose Verständnis von der Einheit und Einzigkeit Gottes (Tauhid). Nicht-Salafisten werden deshalb oft mit dem Vorwurf belegt, Götzendienst (Schirk) zu betreiben oder unerlaubte Neuerungen (Bid'a) in die Religion einzuführen. Somit trägt der übersteigerte salafistische Eingottglaube zu einer dualistischen Weltsicht bei, die zwischen wahrhaft gläubigen Muslimen (Mu'minin) und Ungläubigen (Kuffar) unterscheidet. Dabei richtet sich dieser Überlegenheitsanspruch nicht nur gegen jüdische und christliche Gemeinschaften, auch schiitische und mystische Islaminterpretationen werden als mit dem Tode zu bestrafende Verirrungen gegeißelt.

Mittlerweile hat sich in Deutschland ein salafistisches Gelehrten- und Predigernetzwerk herausgebildet, das mit einigem Erfolg versucht, Einfluss auf gemäßigte Muslime zu nehmen. In deutschsprachigen Publikationen wird dem Leser erklärt, unter welchen Umständen die Versklavung von Nichtmuslimen nach salafistischer Interpretation gerechtfertigt ist. Der Wechsel zu einer anderen Religion wird in Pamphleten wie den Missverständnissen über Menschenrechte im Islam als todeswürdiges Verbrechen angesehen: „Die Tötung eines Abtrünnigen ist in Wirklichkeit eine Erlösung für die restlichen Mitglieder der Gesellschaft.“ Bei einem Vortrag in einer niedersächsischen Moschee erklärte ein zum Islam konvertierter salafistischer Wanderprediger mit Verweis auf das Vorbild des Propheten Muhammad, dass eine Ehe mit einem neunjährigen Mädchen durchaus rechtmäßig sein könne.



Niedersachsen

Die Polizei im Dienst für alle

Die Polizei ist für die öffentliche Sicherheit und Ordnung zuständig. Sie wehrt Gefahren ab, verfolgt Straftaten und Ordnungswidrigkeiten. Dabei ist sie für alle Menschen da – gleich welcher Herkunft, Staatsangehörigkeit, Religion, Hautfarbe oder Zugehörigkeit zu einer Minderheit. Ein gemeinsames Leben in Sicherheit erfordert die Bereitschaft aller Bevölkerungsgruppen zu einem friedlichen Miteinander und gegenseitigem Respekt. Die niedersächsische Polizei setzt auf einen vertrauensvollen Umgang mit allen Bürgerinnen und Bürgern.

Gefahr des islamistischen Terrorismus

Die größte Gefahr für die Innere Sicherheit stellt derzeit die Bedrohung durch den islamistischen Terrorismus dar, der weltweit eine Vielzahl von Opfern – auch unter Muslimen – fordert.

Deshalb unternimmt die niedersächsische Polizei alles rechtlich und tatsächlich Mögliche, um Anschläge zu verhindern und Gewalttäter aufzuspüren. Friedliche Muslime werden nicht unter Verdacht gestellt. Die Polizei führt Kooperationsgespräche und fördert den offenen Dialog mit islamischen Religionsgemeinschaften und Organisationen, um Ängste abzubauen und Vertrauen zu schaffen. Im Kampf gegen islamistische Gewalt ist sie auf das Verständnis der Muslime angewiesen, die aufgefordert sind, sich entschieden gegen den Missbrauch ihrer Religion und die Verbreitung von Hassbotschaften einzusetzen.

Deshalb: Engagement statt Gleichgültigkeit!

Darüber hinaus beobachtet der niedersächsische Verfassungsschutz intensiv islamistische Bestrebungen gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung und klärt die Öffentlichkeit darüber auf.

Rechte und Pflichten

Ein partnerschaftliches Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen ist nur dann möglich, wenn sich alle an die Verfassung und die Gesetze halten. Toleranz endet beim Missbrauch der Freiheit! Gegen Straftäterinnen und Straftäter und jegliche Form von Gewalt geht die Polizei zum Schutz der Bevölkerung und der Rechtsordnung konsequent und zielgerichtet vor. Dabei ist die Polizei selbst an Recht und Gesetz gebunden. Das bedeutet beispielsweise, dass Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte bei Straftaten nicht wegschauen dürfen, sondern zum Einschreiten verpflichtet sind, auch wenn sich die Beteiligten selbst einigen und Probleme untereinander lösen wollen.



**Im Notfall ist die Polizei unter der Rufnummer 110
jederzeit für Sie zu erreichen!**



Niedersachsen

Integration in Niedersachsen

Die Integration zugewanderter Menschen ist eine der wichtigsten Herausforderungen, die Politik und Gesellschaft in unserem Land gegenwärtig und zukünftig zu bewältigen haben. Das Land ist sich dieser Aufgabe bewusst und stellte dafür allein im Jahr 2007 ca. 62 Millionen Euro zur Verfügung. Ein großer Teil dieser Summe wird in die vorschulische und schulische Sprachförderung investiert, weil Sprache der Schlüssel zur Integration ist.

Integration vollzieht sich in den Kindertagesstätten, in Schulen und Hochschulen, in der Berufsausbildung und im Betrieb, im Kulturleben sowie in Vereinen und Verbänden, insbesondere im Mannschaftssport und schließlich in einer gut funktionierenden Nachbarschaft.

Kurz gesagt: Integration geschieht vor Ort, in den Kommunen. Deshalb wird die Einrichtung kommunaler **Leitstellen für Integration** vom Land unterstützt und das Projekt **Integrationslotsen in Niedersachsen** gefördert. Maßnahmen wie diese sind im **Handlungsprogramm Integration** gebündelt.

Das Handlungsprogramm wird fortlaufend zu ausgewählten Themen weiterentwickelt. Dabei wird auch „Die Rolle der Religionen im Integrationsprozess“ in den Blick genommen.

Die Zusammenarbeit mit Religionsgemeinschaften und interreligiösen Zusammenschlüssen gehört – wie zum Beispiel auch die Bereiche Bildung, Ausbildung und Antidiskriminierung – zu den Aufgaben der neuen **Abteilung Integration** im Niedersächsischen Ministerium für Inneres und Sport. Ihre Einrichtung unterstreicht die Bedeutung dieser wichtigen Zukunftsaufgabe. Integration ist ein langfristiger Prozess, für den der Grundsatz des Förderns und Forderns gilt.



Foto: sputnik im cjd



Niedersachsen

ممثل عملية الإدماج في ولاية سكسونيا السفلى

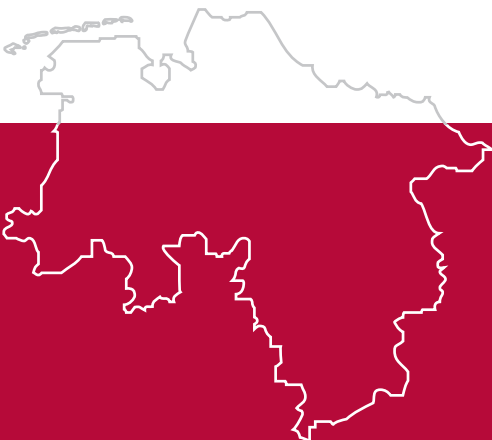
Die Integrationsbeauftragte des Landes Niedersachsen Honey Deihimi



- verfolgt das Ziel, die **Integration zugewanderter Menschen** sowie die dafür notwendigen Rahmenbedingungen zu **verbessern**
- übt eine **Mittlerfunktion** zwischen Einheimischen und Zugewanderten in Niedersachsen aus
- **berät und unterstützt die Landesregierung** bei Grundsatzfragen der Integration sowie der Ausländer-, Asyl- und Flüchtlingspolitik
- pflegt **Kontakte** mit den Konsulaten, Verbänden und mit den kommunalen Integrationsbeauftragten
- **informiert** über die Integrationspolitik der Landesregierung
- **vernetzt** die Akteure
- **fördert** das bürgerschaftliche und ehrenamtliche Engagement von **Migrantinnen und Migranten**
- **entwickelt und unterstützt** Maßnahmen zur Förderung von Toleranz und **Akzeptanz gegenüber Minderheiten**
- trägt zum **Abbau von Rassismus** bei
- leistet **Öffentlichkeitsarbeit** über ihre Informationsplattform im Internet und mit einem Newsletter
- führt **Tagungen** zu integrationsrelevanten Themen und Fragestellungen durch

Weitere Informationen unter:

www.integrationsbeauftragte-niedersachsen.de



Niedersachsen

Niedersächsisches Ministerium
für Inneres und Sport

Die Polizei hat viele Gesichter

Die Polizei Niedersachsen ist ein moderner Dienstleister, der sich durch Bürgernähe und Kompetenz, Freundlichkeit und Kreativität auszeichnet.

Schon seit 1993 gibt es in der Polizei Niedersachsen Polizeivollzugsbeamtinnen und Polizeivollzugsbeamte mit einer nichtdeutschen Staatsangehörigkeit. Als Voraussetzung für eine Bewerbung reicht die Staatsbürgerschaft eines EU-Mitgliedstaates oder eine Niederlassungserlaubnis. Inzwischen versehen hier viele Beamtinnen und Beamte ihren Dienst, die über einen so genannten Migrationshintergrund verfügen. Sie beherrschen neben der deutschen Sprache die Sprache ihres Herkunftslandes und verfügen über interkulturelle Kompetenz. Damit tragen sie zum besseren Verständnis zwischen der Polizei und den hier lebenden kulturellen Gruppen bei, sie helfen, Vorurteile abzubauen und die Integration zu erleichtern.



Emirson Krischanitz: „Viele Menschen haben in ihren bisherigen Heimatländern nicht nur gute Erfahrungen mit der dortigen Polizei gemacht. Ich möchte ein Stück dazu beitragen, dass wieder Vertrauen aufgebaut wird. Dazu sind meine Sprach- und Kulturkenntnisse sehr hilfreich.“



Zeynep Karaca: „Als Polizeibeamtin türkischer Abstammung verfüge ich über vielschichtige Kontakte gerade zu den hier lebenden Türken. So kann ich dazu beitragen, Missverständnisse zu vermeiden. Da viele Ausländerinnen und Ausländer hier in Deutschland leben, finde ich es sehr gut, dass sich dies auch in der Polizei widerspiegelt.“

Die Polizei Niedersachsen hat daher ein großes Interesse an Berufsinteressentinnen und Berufsinteressenten mit einem Migrationshintergrund, die über intensive Kulturkenntnisse einer hier lebenden Bevölkerungsgruppe verfügen. Wer die allgemeinen Einstellungsvoraussetzungen erfüllt, sollte sich mit der Polizei Niedersachsen in Verbindung setzen. Wir beraten Sie gern und zeigen Ihnen die für Sie bestehenden Möglichkeiten auf unter: www.polizei-studium.de oder 05541-702243.



Niedersachsen

خبرة الشرطة بالتعامل مع الثقافات

Interkulturelle Kompetenz der Polizei

Die soziale und interkulturelle Kompetenz niedersächsischer Polizeibeamtinnen und Polizeibeamter wird durch Aus- und Fortbildungsmaßnahmen stetig gefördert, um Lebensumstände, Denkweisen und kulturelle Besonderheiten von Migrantinnen und Migranten besser zu verstehen und entsprechend angemessen handeln zu können.



Moscheebesuch durch Polizeibeamte

Mittlerinnen und Mittler in der Polizei – Der Weg zu mehr Verständnis

Die Hauptaufgabe der Mittlerinnen und Mittler in der niedersächsischen Polizei besteht einerseits darin, den Polizeibeamtinnen und -beamten Informationen über kulturelle Besonderheiten und Lebensweisen von Migrantinnen und Migranten zu vermitteln. Andererseits dienen sie als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für alle ethnischen Gruppierungen, um diese über die Aufgaben und Tätigkeiten der Polizei zu informieren. Geprägt durch individuelle Erfahrungen in den Herkunftsländern soll versucht werden, ein partnerschaftliches Verhältnis zur niedersächsischen Polizei als Institution eines demokratischen Rechtsstaates aufzubauen bzw. zu festigen.



Zerrin Özdemir, Mittlerin der Polizeidirektion Braunschweig



Niedersachsen

Interkulturelle Öffnung

Die veränderte Zusammensetzung unserer Gesellschaft sollte sich in allen beruflichen Feldern widerspiegeln.

Besonders im öffentlichen Dienst muss der Anteil von Migrantinnen und Migranten verschiedener ethnischer Herkunft und unterschiedlicher Glaubenszugehörigkeiten deutlich erhöht werden, weil sie gerade in diesem Bereich stark unterrepräsentiert sind. Jugendliche mit Migrationshintergrund haben den öffentlichen Dienst als Arbeitgeber für sich noch nicht ausreichend entdeckt. Eine gezielte Werbung um diese Zielgruppe scheint insbesondere in Kommunen mit hohem Migrantenanteil ebenso geboten wie eine erhöhte Sensibilität bei der Personalauswahl.

Es ist zum Beispiel für das Bürgerbüro der Stadt Peine ein großer Gewinn, dass die Verwaltungsfachangestellte Güler Karpuz-Paul zum Team gehört. Die sich selbst als moderne Muslimin bezeichnende junge Frau, die perfekt deutsch und türkisch spricht, wird nicht zuletzt wegen ihrer interkulturellen Kompetenz sehr geschätzt.

Von der interkulturellen Öffnung der öffentlichen Dienste und anderer Institutionen können alle profitieren – Kundinnen und Kunden sowie Kolleginnen und Kollegen gleichermaßen.



Güler Karpuz-Paul, Stadt Peine

Eine angemessene Repräsentanz von Beschäftigten mit Migrationshintergrund und von ausländischen Beschäftigten im öffentlichen Dienst kann dazu beitragen, dass sich Zuwanderinnen und Zuwanderer besser mit den Institutionen unserer Gesellschaft identifizieren.



Niedersachsen

Islamischer Religionsunterricht

2002 wurde unter Moderation des Niedersächsischen Kultusministeriums ein Runder Tisch einberufen, an dem Vertreterinnen und Vertreter der in Niedersachsen existierenden bedeutenden islamischen Verbände und Vereine einen gemeinsamen religiösen Glaubenskonsens der Muslime formulierten. Auf dieser Grundlage wurde ein vom Land verantworteter Lehrplan für den Schulversuch „Islamischer Religionsunterricht“ erstellt.

Seit dem 1. August 2003 wird „Islamischer Religionsunterricht“ im Rahmen eines Schulversuchs an mittlerweile 26 Grundschulschulstandorten angeboten. Im Schuljahr 2007/2008 sind über 1.400 Schülerinnen und Schüler zum „Islamischen Religionsunterricht“ angemeldet. Der Unterricht soll muslimischen Kindern helfen, ihre religiöse Identität in unserer Gesellschaft zu erkennen und zu stärken. Der „Islamische Religionsunterricht“ ist staatlich verantwortet und wird in deutscher Sprache durch muslimische Lehrerinnen und Lehrer erteilt.



Fotos: Archiv Integrationsbeauftragte

Der Bedarf an islamischen Religionslehrerinnen und -lehrern ist groß: Bundesweit gibt es rund 750.000 muslimische Schülerinnen und Schüler, allein in Niedersachsen sind es 48.000 (Stichtag 9.2.2006). Zur Ausbildung Islamischer Religionslehrkräfte hat die Universität Osnabrück deshalb einen bundesweit einmaligen Masterstudiengang „Islamische Religionspädagogik“ eingerichtet, der im Wintersemester 2007/2008 begonnen hat. Zu den geplanten Lehrinhalten zählen das Studium der Islamischen Theologie, eine fachdidaktische und eine religionspädagogische Ausbildung, Kenntnisse der Weltreligionen, der Ethik und des islamischen Rechts. Hinzu kommen Koran- und Sprachstudien. Zusätzlich können Lehrangebote aus den christlichen Theologien, des interreligiösen Dialogs oder der Migrationsforschung gewählt werden.



Niedersachsen

أمثال عن تعليم الديانة الإسلامية

Praxisbeispiel Islamischer Religionsunterricht

Mein Gott, dein Gott

In Niedersachsens Schulen wird erstmals islamischer Religionsunterricht erteilt. Der Modellversuch zeigt, wie eine Integration der Muslime aussehen kann.

Von Gott wollten die Kinder im Religionsunterricht nichts hören. „Wir sind Muslime, wir glauben an Allah“, erhoben sie gleich in der ersten Stunde Einspruch. „Gott“, das war doch der Herr der anderen, der Christen. Es dauerte ein wenig, bis die Lehrerin den Erstklässlern klar gemacht hatte, dass auch sie einen Gott haben, der Allah heißt. Mittlerweile gebrauchen die Schüler beide Wörter, etwa wenn sich Orkan, Konya und die anderen an den Händen fassen und „Lasst uns singen, loben und danken, Allah“ anstimmen, nach einer Melodie, die man aus dem christlichen Religionsunterricht kennt.

Was sich an der Mühlenberg-Schule in Hannover abspielt, ist eine kleine Sensation. Die zwölf Jungen und Mädchen an dieser Grundschule gehören zu den ganz wenigen muslimischen Kindern in Deutschland, die einen bekenntnisorientierten Religionsunterricht erhalten. (...) Noch ist der Ausgang des Experiments offen. Doch schon heute zeigt der Schulversuch, dass es durchaus möglich ist, den Kindern des Korans ihren Glauben nahe zu bringen, in deutschen Schulen, in deutscher Sprache

und mit Unterrichtsinhalten, die mit bundesrepublikanischen Werten vereinbar sind. Pragmatismus, Geduld und Erfolgswillen vorausgesetzt, kann man es bei dem Bestreben, aus ‚dem Islam‘ irgendwann ‚unseren Islam‘ zu machen, recht weit bringen. Das niedersächsische Experiment ist die bislang erfolgreichste Anstrengung, um für einen lang andauernden Konflikt zwischen Muslimen und Staat in Deutschland endlich eine Lösung zu finden.

Die Mühlenberger Schüler erkunden die neue Zeitrechnung zweimal die Woche. An der Tafel steht der 20.1.1427, das aktuelle Datum des islamischen Kalenders. An der Wand hängen arabische Schriftzeichen und das Bild einer Moschee; auf einem Bord steht ein Modell der Kaaba. Die meisten der Kinder sind in Deutschland geboren, ihre Eltern kommen vor allem aus der Türkei, aber auch aus Marokko und Bosnien. Grundschullehrerin Saya Alwa erzählt ihnen vom Propheten Mohammed, erklärt, warum Muslime im Ramadan fasten und was die Hadsch ist, die Pilgerfahrt nach Mekka. (...)

Quelle: Auszug aus „Die Zeit“ vom 16.03.2006, Autor: Martin Spiewak



Foto: Archiv Integrationsbeauftragte



Niedersachsen

الرياضة تشجع الإدماج

Sport fördert Integration



Der LandessportBund Niedersachsen (LSB) ist Dachverband von mehr als 9.500 niedersächsischen Sportvereinen mit insgesamt ca. 2,83 Millionen Mitgliedern. Diese Sportvereine erfüllen wichtige soziale Aufgaben. Sport bietet allen Bevölkerungsgruppen große Potenziale der Begegnung, der Gesundheitsvorsorge und der Erlangung sozialer Anerkennung. Sport bedeutet Lebensqualität für die Menschen.



Die Sportjugend Niedersachsen (sj Nds.) ist die Jugendorganisation des LSB. Sie besteht aus den Kindern und Jugendlichen der Mitglieder des LSB und den gewählten Jugendvertreterinnen und Jugendvertretern. Sie koordiniert, unterstützt und fördert die gemeinsame sportliche und allgemeine Jugendarbeit sowie die außerschulische Jugendbildung ihrer Mitglieder.

Der Sport ist angesichts seiner politischen und religiösen Neutralität grundsätzlich für alle Menschen offen. Alle Sportvereine, sowohl die mit überwiegend deutschen wie auch die mit überwiegend zugewanderten Mitgliedern, sollten sich daher für Menschen unterschiedlicher Herkunft öffnen, sofern dies nicht ohnehin schon jetzt der Fall ist.

Der organisierte Sport fördert die Verständigung zwischen den Kulturen und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Integration. Zwar gibt es in keiner Vereinigung so viele nicht-deutsche Mitglieder wie in Sportvereinen, doch ist ihr Anteil immer noch zu gering.

Insbesondere Mädchen aus Migrantenfamilien finden aus unterschiedlichen Gründen selten Zugang zum Vereinssport. Doch immer mehr Sportvereine gestalten ihre Angebote so, dass auch ihnen ein regelmäßiges Sporttreiben erleichtert und letztendlich auch ein Vereinsbeitritt möglich wird.

Nutzen Sie eine **gute Integrationschance** – die niedersächsischen Sportvereine befinden sich **mittendrin** – in unserer Gesellschaft.

Informationen im Internet finden Sie unter:

www.mi.niedersachsen.de
www.mk.niedersachsen.de
www.lsb-niedersachsen.de
www.sportjugend-nds.de



Niedersachsen

الإندماج عن طريق الأندية الرياضية

Integrationsarbeit in den Sportvereinen

Der LandesSportBund und seine Sportjugend unterstützen mit ihrem Beitrag zum bundesweiten Programm „Integration durch Sport“ die **Integrationsarbeit der niedersächsischen Sportvereine**.

Besonders die anerkannten niedersächsischen Stützpunktvereine leisten mit sorgfältig konzipierter und engagierter Integrationsarbeit einen wichtigen Beitrag zur Eingliederung zugewanderter Menschen.

Zwei Beispiele für besonders engagierte Integrationsprojekte, die geeignet sind, Mädchen und Frauen muslimischen Glaubens aus der Isolation heraus zu holen und erfolgreich in unsere Gesellschaft zu integrieren, sollen hier vorgestellt werden:

MTV Gifhorn

Die „Interkulturelle Frauensportgruppe“ motiviert insbesondere Frauen türkischer Herkunft zum Sporttreiben. Durch die engagierte Unterstützung der Ausländerbeauftragten des Landkreises war das Angebot von Anfang an gut besucht. Das gesteigerte Interesse weiterer Frauen führte dazu, dass ein zweites Angebot „Interkulturelle Kinder- und Frauengruppe“ mit Kinderbetreuung eingerichtet wurde.



VfL Hannover

Der VfL Hannover bietet seit Ende 2006 Frauen mit Migrationshintergrund einen Ort, an dem sie gemeinsam Sport treiben und sich auf diese Weise – unter Anleitung – die Welt der angenehmen, kraftvollen Körpererfahrung und Bewegung erobern. Einen Ort, an dem sich keine schämen muss, wenn sie nur wenig Deutsch kann, auch einen von der Familie akzeptierten Ort, an dem die Teilnehmerinnen sich entfalten können. Die Teilnahme an den Sportstunden ist kostenlos, eine Vereinsmitgliedschaft nicht erforderlich, Mütter dürfen ihre Kinder mitbringen. Für diese gibt es parallel zur Sportstunde ein extra Betreuungsangebot. Das neue Angebot ist bei Frauen muslimischer Herkunft auf gute Resonanz gestoßen.

Mitternachtssport

Zahlreiche Städte in Niedersachsen bieten der jugendlichen Bevölkerung bereits kostenlosen Mitternachtssport an. Auch hier bieten sich für die Teilnehmer gute Chancen, kulturelle und religiöse Unterschiede zu überwinden.

Vom Fußball bis zum Boxen

Die Palette der Sportarten, in denen Integration völlig normal ist und kaum darüber gesprochen werden muss, ist weit reichend. Besonders im Fußball bestehen die Mannschaften von den Jugend- bis in die Erwachsenen-Spielklassen heute aus Angehörigen vieler Nationalitäten und Religionen, die in erster Linie ein Ziel haben, gemeinsamer Spaß am Sport und sportlicher Erfolg.

Weitere Informationen unter: www.integration-durch-sport.de



Niedersachsen

مرشد الاندماج في ولاية سكسونيا السفلى

Integrationslotsen

Das Integrationslotsenprojekt wird vom Land Niedersachsen gefördert.



Integrationslotsen
in Niedersachsen

Wege zeigen

Integrationslotsen wollen Migranten das Einleben in der neuen Heimat erleichtern. Wie läuft das ab, **Natalja Dorn** und **Niema Atta Kief**?

» **STADTBLATT:** Was genau ist ein Integrations-lotse?

NATALJA DORN: Man könnte es genauso gut Integrationshelfer nennen, wie sie in vielen anderen Städten auch heißen. Wir unterstützen Migranten, die neu in der Stadt sind, sich hier einzuleben. Wir erklären das Bildungssystem, helfen bei Behördengängen und sind auch manchmal Dolmetscher.

STADTBLATT: Wie sieht Ihre Arbeit im einzelnen aus?

NIEMA ATTA KIEF: Ich betreue zur Zeit eine junge Frau aus Palästina, die seit vier Wochen in Deutschland lebt. Ich habe ihr zum Beispiel ein Zimmer im Studentenwohnheim organisiert, nächste Woche werden wir zusammen zur Aus-

und Deutsche müssten gleichermaßen aktiv werden, gegenseitiger Respekt und Chancengleichheit sind enorm wichtig. Jeder sollte seine Religion und Kultur leben dürfen – und die Übernahme von deutschen Traditionen sollte nur auf freiwilliger Basis geschehen, was aber vor allem bei Jugendlichen sehr schnell passiert.

NIEMA ATTA KIEF: Integration sollte als Bereicherung angesehen werden. Wichtig ist auch, dass das Verhalten von anderen nicht gleich bewertet, sondern erst mal akzeptiert wird.

STADTBLATT: Sie sind beide nicht in Deutschland geboren?

NATALJA DORN: Ich bin 1993 als Zwölfjährige aus Kasachstan gekommen. Ich kann es nur als Vorteil werten, dass ich so jung war. In meiner Klasse



Natalja Dorn (r.) und Niema Atta Kief (l.), Osnabrücker Integrationslotsen: „Gegenseitiger Respekt und Chancengleichheit sind enorm wichtig.“

länderbehörde gehen.

STADTBLATT: Sie haben eine Ausbildung an der Volkshochschule gemacht. Was haben Sie da gelernt?

NATALJA DORN: Wir haben über das neue Zuwanderungsgesetz, aber auch über die Funktion des Ehrenamtes und natürlich über konkrete Probleme gesprochen. Zum Beispiel darüber, wie wir kommunizieren. Die Sprache sollte nicht zu emotional sein, aber auf der anderen Seite auch nicht zu distanziert.

STADTBLATT: Sie wurden in einer Gruppe ausgebildet?

NIEMA ATTA KIEF: Wir waren fünfzehn Teilnehmer aus zehn Ländern, davon drei Deutsche.

STADTBLATT: Was hat Sie bewogen, Integrations-lotse zu werden?

NATALJA DORN: Wir beschäftigen uns auch sonst sehr viel mit dem Thema Integration, gerade auch durch die Arbeit im Verein „Exil“, für den wir beide tätig sind. Wir wollten diese Arbeit weiter intensivieren.

STADTBLATT: Es gibt hier ja immer wieder die Diskussion um Begriffe wie Leitkultur, Assimilation, Integration ...

NATALJA DORN: Über dieses Thema haben wir auch bei unserer Schulung gesprochen. Also: Assimilation kommt überhaupt nicht in Frage. Migranten

waren nur Deutsche. Im Nachhinein war das sicher gut, denn so konnte ich die Sprache sehr schnell erlernen, aber ich habe mich damals auch oft in der Klasse allein gefühlt. Schwer war auch die Differenz zwischen der deutschen Gesellschaft und der Erziehung meiner Eltern. Das hat damals oft zu Konflikten mit ihnen geführt.

NIEMA ATTA KIEF: Ich bin seit 1996 hier. Ich komme aus Eritrea und war damals 21 Jahre alt. Ich habe hier in Deutschland eine Ausbildung begonnen. In der Berufsschule habe ich als einzige Ausländerin in der Klasse und auch, weil ich schon älter war, Probleme gehabt – und bei der Jobsuche habe ich keine Stelle bekommen, weil ich Muslimin bin. Insgesamt waren meine Erfahrungen hier so 50:50.

STADTBLATT: Was wünschen Sie sich für die Zukunft, für Osnabrück und für Deutschland?

NIEMA ATTA KIEF: Ich wünsche mir, dass sich mehr Menschen mit Migrationshintergrund als Botschafter oder Lotse engagieren. Und vor allem wünsche ich mir, dass die drei Fragen wie lange bist du hier, warum bist du hier und wann gehst du wieder nach Hause endlich ihre Bedeutung verlieren. Ich habe diese Fragen schon oft gestellt bekommen und finde das diskriminierend.

NATALJA DORN: Ich finde, dass zu viele Vorurteile bestehen.

INTERVIEW: ESTHER HÖRBEIT

Zeitungsinterview: Das STADTBLATT Osnabrück, Ausgabe: Mai 2006



Niedersachsen

Niedersächsisches Ministerium
für Inneres und Sport

Der Landespräventionsrat

Gemeinsam gegen Kriminalität und Gewalt in Niedersachsen

Prävention bedeutet das Zusammenwirken vieler Menschen mit dem Ziel, Straftaten zu verhindern und das Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger zu erhöhen.

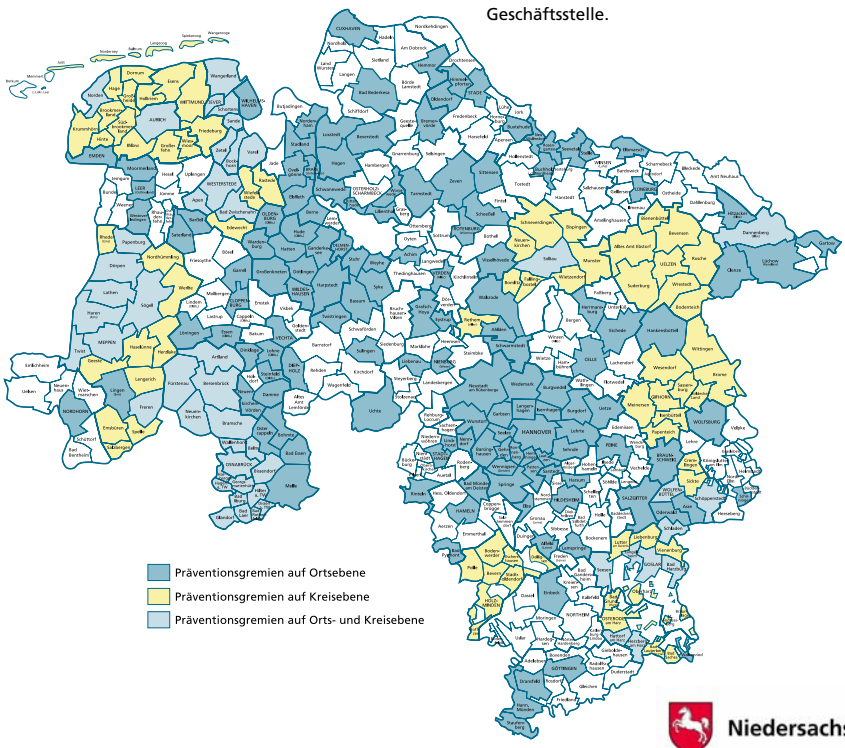
Kriminalität und Gewalt haben vielfältige Ursachen und Erscheinungsformen. Diese zu ergründen und ihnen gezielt und effektiv zu begegnen, ist nur möglich, wenn alle gesellschaftlichen Kräfte gemeinsam Verantwortung übernehmen und gemeinsame Strategien entwickeln.

Mit der Gründung des Landespräventionsrates Niedersachsen im Jahr 1995 wurde eine Plattform für diese Gemeinsamkeit geschaffen.

Über 60 Mitgliedsorganisationen aus allen Teilen der Gesellschaft tragen mit ihrem Expertenwissen zu sicherheits- und kriminalpolitischen Konzepten bei und unterstützen deren Umsetzung in den verschiedenen Bereichen.

In Niedersachsen sind derzeit rund 220 kommunale Präventionsgremien aktiv, die ebenfalls Mitglied im Landespräventionsrat sind.

Diese intensiv in ihrer wichtigen Arbeit zu unterstützen und zu vernetzen, ist Herzstück der Arbeit des Landespräventionsrates Niedersachsen und seiner Geschäftsstelle.



Niedersachsen

Landespräventionsrat aktivierende Projekte

Präventionsarbeit ist eine grundsätzliche Investition in die Zukunft. So stehen gelungene Bildung und Ausbildung, ein guter Schulabschluss und eine intensive Weiterbildung in direkter Wechselwirkung zu persönlicher Zufriedenheit und der Teilhabe an gesellschaftlichem Leben in den Städten und Gemeinden.



Der Landespräventionsrat versteht präventive Arbeit als Aufgabe, die von vielen gesellschaftlichen Gruppen geleistet werden muss.

Als vorbildlich zu nennen sind die Aktivitäten und Projekte vom **BUND TÜRKISCH-EUROPÄISCHER UNTERNEHMER (BTEU)**:

Der BTEU unterstützt die Schaffung von Netzwerken und Kooperationen von Migrantenorganisationen, um Hilfen bei der Sprachentwicklung, der Förderung von Ausbildungs- und Praktikumsplätzen sowie die Integration türkischer Unternehmen in lokale und regionale Strukturen zu erreichen. Die Organisation mit Hauptsitz in Hannover gründete sich Ende der 1980er Jahre. Sie hält Kontakt zu über 3.500 selbständigen türkischen Unternehmen, die für rund 18.000 Arbeitsplätze stehen.

Diese Unternehmen sichern in Niedersachsen 1.500 Ausbildungsplätze.

Aktuelle Projekte:

- Ausbildungs-, Beratungs- und Akquiseprojekt „1000“ als Teil eines längerfristig angelegten EU-Programmes
- Schaffung von Möglichkeiten der Partizipation an der Mehrheitsgesellschaft über den Verein „gEMiDe“ (gesellschaftliches Engagement von Migrantinnen, Migranten und Deutschen), u. a. über Sprachunterricht und ehrenamtliche Tätigkeit

Der im Jahr 1989 gegründete „Verein für interkulturelle Erziehung, Bildung, Kultur und Sport“ (ARKADAS) ist anerkannter freier Jugendhilfeträger.

Er führt u. a. an Schulen, in Freizeiteinrichtungen und Kulturtreffs entsprechende Angebote für Kinder und Jugendliche durch und kooperiert dabei mit kommunalen, kirchlichen und freien Trägern der Jugendarbeit.

Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für erwachsene Migrantinnen und Migranten sind ein weiterer Bestandteil der Aktivitäten von ARKADAS; Sprach- und EDV-Kurse oder die Planung und Durchführung von Veranstaltungen mit deutschen Einrichtungen, Vereinen und Initiativen zählen zu diesem Teil des Angebotes.

Mit dem Projekt „Ältere MigrantInnen“ wendet sich ARKADAS seit 1999 an eine stetig zunehmende Bevölkerungsgruppe, die auch nach ihrem Ausscheiden aus dem Arbeitsprozess in Deutschland leben möchte. Schaffung und Erhalt sozialer Kontakte sowie die Beratung zu Fragen des alltäglichen Lebens stehen dabei im Mittelpunkt der Betreuungsarbeit.



Niedersachsen

مشروع يوم المسجد المفتوح

Tag der offenen Moschee

Der Gebetsraum einer Moschee darf nicht mit Schuhen betreten werden. Dies gilt auch für die vielen nicht-muslimischen Besucherinnenn und Besucher, die den „Tag der offenen Moschee“ nutzen, um muslimische Gotteshäuser zu besichtigen. Sie informieren sich vor Ort über den Islam und kommen mit Gemeindegliedern ins Gespräch.

Seit 1997 findet der „Tag der offenen Moschee“ am 3. Oktober, dem Tag der Deutschen Einheit, statt. Der Termin wurde bewusst gewählt, um dadurch die Verbundenheit der ca. 3,3 Millionen Muslime in Deutschland mit dieser Gesellschaft zum Ausdruck zu bringen und das Selbstverständnis der Muslime als Teil der Deutschen Einheit zu betonen.



DITIB-Moschee Göttingen

Bundesweit öffnen etwa 1.000 Moscheen verschiedener Verbände ihre Türen und werden jährlich von über 100.000 Interessierten besucht. Auch in Niedersachsen bietet der „Tag der offenen Moschee“ vielerorts die Chance, Kontakte zu knüpfen und vielleicht sogar durch Begegnungen Brücken zu bauen.



Niedersachsen

Interreligiöse Begegnungen

Die Fördermaßnahmen der niedersächsischen Integrationspolitik würden ohne bürgerschaftliches Engagement ins Leere laufen. Integration geschieht vor Ort. Hier wird sie getragen von ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürgern, von Zugewanderten und Einheimischen gemeinsam.

Beispielhaft für die große Anzahl solcher Projekte in Niedersachsen steht das

Interkulturelle Frauenforum *Holzminden*



Es besteht aus 40 Frauen, die aus 12 Ländern und 4 Kontinenten stammen. Die Zusammenkünfte des Forums sind vom Respekt gegenüber der jeweiligen kulturellen und religiösen Herkunft (Christentum, Islam und Hinduismus) der Mitglieder geprägt. Interkultureller Dialog zielt nicht auf Gleichmacherei. Erst die Wahrnehmung der Identität des Anderen ermöglicht echte Verständigung und fördert das friedliche Miteinander.



He Sue aus Süd-Korea: „Das ‚Interkulturelle Frauenforum‘ ist ein Strauß bunter Blumen. Jede Blume ist etwas Besonderes, hat eine eigene Form und Farbe. Aber erst zusammen bilden sie einen schönen Strauß. Wir erfahren im Forum viel über die jeweiligen Traditionen und Wertvorstellungen, über Kulturen und Religionen. Bei vielen Aktionen unseres Forums sind unsere Kinder und zunehmend auch unsere Männer dabei.“

Unser Sommerfest feiern wir zusammen mit der türkischen Frauengruppe. Besonders wichtig sind mir unsere öffentlichen Auftritte bei Veranstaltungen, wie Stadtfesten und insbesondere beim Tag der Niedersachsen 2004 in Holzminden. Dort kommen wir über unser Forum hinaus ins Gespräch mit anderen Menschen. Das verstehe ich unter Integration.“



Niedersachsen